

Geschichte der Ev. Kirchengemeinde Süchteln

1. Teil Geschichte der Gemeinde

2. Teil Kirchenbau und Kirche

1. Teil

Zur Geschichte der Gemeinde:

Die Geschichte der Süchtelner Gemeinde hängt eng zusammen mit der Geschichte der Niederlande. Und ohne die Unterstützung der Generalstaaten hätte sie wahrscheinlich kaum eine Chance gehabt.

Wichtig ist das Jahr 1566

In Antwerpen hatten sich 1566 die Calvinisten zu ihrer ersten Synode zusammengefunden.

Dagegen versuchte der damalige Landesherr Philipp II von Spanien den katholischen Glauben zu festigen und die neue Lehre der Reformation zu unterdrücken. Die Statthalterin Philipps Halbschwester Margarethe von Parma hatte es abgelehnt der calvinistische Adelsopposition aufgehobene Rechte wiederzugewähren.

Sie wurden als Geusen (Bettler) bezeichnet. was zu einem Schimpfwort für die Protestanten wurde.

(Noch heute gibt es in Süchteln das Geuseneck, im Bruch, weil die Evangelischen vielfach im Sumpf an der Niers gesiedelt haben.)

Damit kam es zum Aufstand der Calvinisten mit Bilderstürmen in den katholischen Kirchen d.h. sie haben in den katholischen Kirchen alles kurz und klein geschlagen. Philipp II. setzte daraufhin Herzog Alba 1567 als Statthalter ein. Der mit seinem 'Rat der Unruhen' die Calvinisten bis 1573 blutig unterdrückte. 18.000 Menschen fielen ihm zum Opfer. 200.000 flohen Richtung Westen nach Aachen, Köln, nach Wesel und an den Niederrhein. Die nördlichen Provinzen sagten sich von Spanien los und unter Wilhelm von Oranien kämpften die Flüchtlinge gegen Spanien.

Nach einer verlorenen Schlacht auf der Dahlemer Heide (1568), zwischen Rheindahlen und Gladbach fanden die fliehenden niederländischen Calvinisten u.a. auch Aufnahme in Süchteln.

Schon vorher aber erst recht nach 1566 zogen aus den Niederlanden ausgewiesene oder geflohene Pfarrer umher und predigten die neue Lehre.

1566: Kaplan an St. Clemens kath. Kirche verkündete die neue Lehre Petrus Titz. Der katholische Pfarrer Pistorius merkte das erst nach einem Jahr, weil er als Stiftsherr in Xanten lebte. Dann erst wurde der Kaplan vertrieben, aber da war es schon zu spät. Die reformierte Gemeinde Süchteln existierte und hat seitdem nicht mehr aufgehört zu sein. Erstmals erwähnt sind Süchtelner Evangelische auf der Synode von Wesel 1568.

Gründung einer Gemeinde:

Die Gründung einer reformierten, calvinistischen Gemeinde ist dort gegeben wo „2 oder 3 sich in Christi Namen zusammenfinden“, wie es in der Bibel steht.

Sie besteht dann, wenn von Gott berufene sich freiwillig zusammenschließen, Gottes Wort hören und das Abendmahl miteinander halten und ein Presbyterium wählen.

Das Presbyterium besteht aus Presbytern (Ältesten) und Diakonen, die für die sozialen und seelsorgerlichen Dinge und Armen- und Krankenpflege zuständig sind.

Das Wichtigste war das Hören des Wortes Gottes und aus diesem ergab sich sowohl die Gottesdienstgestaltung, als auch die Lebensgestaltung. Der Gottesdienst bestand aus Gebeten, Psalmengesängen und einer oft zweistündigen Predigt. Die lange Predigt war zumindest schon vor über Hundert Jahren nicht immer zur Freude der Gemeindeglieder. Es sagte mir einmal eine Frau, dass ihr Großonkel den Pfarrer, der zum 200. Kirchenjubiläum in Süchteln war, noch gekannt und von ihm sagte dieser Großonkel, dass er mit geschlossenen Augen und so lange gepredigt hätte, dass die Menschen die Kirche inzwischen verlassen hätten und selbst der Küster ihm gesagt hätte: „Ich geh dann auch schon mal, ich lass Ihnen den Kirchenschlüssel hier.“

In reformierten calvinistischen Gemeinden so auch hier herrschte Kirchengleichheit und Sittenstrenge. Von allen weltlichen Vergnügungen sollte man sich fernhalten. Verfehlungen waren z.B. Klatsch, üble Nachrede, Verleumdung, Streiten (auch Ehestreit), aber auch Saufen, Völlerei, Unkeuschheit, Kleiderpracht, Karten und Theaterspiel, sowie Tanzen gehörten dazu. Wer einer dieser Verfehlungen überführt werden konnte, dem drohte der zeitweilige Ausschluss aus der Abendmahlsgemeinschaft.

In tiefem Ernst und fleißig verrichteten die Calvinisten ihre Arbeit. Niemand sollte dem Herrn den Tag stehlen. Obwohl es so nicht stimmt könnte man sagen, dass die Calvinisten den Kapitalismus erfunden oder zumindest durch ihre Lebenseinstellung gefördert haben. Von daher ist es kein Zufall, dass schließlich mancher Fabrikant in Süchteln calvinistisch war.

Die ersten hundert Jahre war die evangelische Gemeinde in Süchteln eine bedrängte, verfolgte und heimliche Gemeinde, eine Gemeinde ‚unter dem Kreuz‘. Von Anfang an leidet sie unter der katholischen Obrigkeit.

Gottesdienst, Taufe und Abendmahl wurden heimlich bei Nacht in abgelegenen Höfen oder Scheunen abgehalten. Wurde man bei der Taufe erwischt drohte die Todesstrafe. Begraben wurden die Menschen in ihren eigenen Gärten. Bis schließlich ein Friedhof außerhalb der Stadtmauern genehmigt wurde verging eine lange Zeit.

Das älteste Schriftstück im Archiv der Gemeinde berichtet davon, dass den Süchtelner Gemeindegliedern die besten Kühe und Pferde gepfändet wurden.

In dieser Situation waren Prediger schwer zu bekommen. Für 13 Gemeinden gab es einen Pfarrer. Die Wege waren gefahrlos, Ausplünderung, Lösegelderpressung und Denunziation waren an der Tagesordnung. Fiel ein calvinistischer Pfarrer gar den Spaniern in die Hände war das sein sicherer Tod.

Die Süchtelner Gemeinde war unter diesem Druck zwar stark, aber es gab auch immer Gemeindeglieder, die dem Druck nicht standhielten und der Gemeinde den Rücken kehrten. So ist berichtet, dass eine evangelische Frau, deren -natürlich auch evangelischer - Mann starb, diesen heimlich, ‚bei der Nacht‘, wie es heißt, auf den katholischen Friedhof brachte und ihn dort eigenhändig begrub.

1609 änderte sich die Situation etwas. Der letzte Klever Herzog Johann Wilhelm, unter dem das Gebiet des Niederrheins stand starb. Das Gebiet wurde aufgeteilt

Hzt. Jülich - Berg erhielt der kath. Pfalzgraf zu Neuburg: Philip Wilhelm
Hzt. Kleve - Mark erhielt der evangelische Kurfürst. von Brandenburg:
Johann Sigismund (Luth.) dann: Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst.

Süchteln gehörte zum Jülicher Land und hatte damit dummerweise einen katholischen Landesherrn. Viersen gehörte – wie wir gehört haben – zu Geldern und hatte es damit besser.

1609 wurde die freie und öffentliche Religionsausübung der Konfessionen beschlossen (Reversalien)

1. mal Toleranz der Konfessionen auf deutschen Boden!

1610: Süchteln bekommt den ersten eigenen Pfarrer Henricus Fabricius

Die Gemeindegliederzahl beträgt in dieser Zeit 180 - 200.

Im 30-jährigen Krieg - also ab 1618 - ist Lage der Gemeinde äußerst schwierig.

1629 ziehen die Spanier ab. Bis dahin werden Gottesdienste heimlich gehalten, auf Gottesdienstbesuch, Kindertaufe und Teilnahme am Abendmahl stand Todesstrafe. Ab 1629 wurde vorsichtig wieder öffentlich Gottesdienst gehalten zuerst auf den Dörfern, dann aber auch in der Stadt Süchteln.

Aber trotzdem sind die Zeiten insgesamt, aber eben besonders für die Evangelischen hart.

Die Verrohung durch 30-jährigen Krieg und fanatische katholische Geistlichkeit und Beamtschaft vor Ort zeigt ihre Wirkung.

Zu einem Wandel kam es 1666: Es kam zu einem Rezess und einem Nebenrezess, d.h. zu einer Verabredung, dass der jeweilige Landesherr Schutzherr der eigenen Konfession in Gebiet des anderen wurde.

Damit entspannt sich die Situation etwas und es kann sogar an einen Kirchenbau gedacht werden.

Insgesamt ist die Süchtelner evangelische Gemeinde immer wieder durch Flüchtlinge gewachsen und bereichert worden. Bis nach dem 2. Weltkrieg, wo die Gemeinde um das fünffache gewachsen ist. In Zahlen: Gab es bis vor dem Krieg 800 evangelische Süchtelner so waren es nach dem Krieg 4000.

Nicht immer ist das Verhältnis von Katholischen und Evangelischen so schwierig gewesen im 19. Jh. z. B. hat sich der evangelische Pfarrer Klinker, der über 43 Jahre hier Dienst tat und der auch auf dem evangelischen Friedhof beerdigt ist, ausgesprochen gut mit seinem katholischen Kollegen verstanden. Und die Evangelische Kirche Süchteln gab auch einen nicht unerheblichen Betrag zum Neuaufbau der katholischen St. Clemens Kirche im 19. Jh.

Der Gemeinde war und ist diakonisches Handeln, also Nächstenliebe wichtig.

Anfang des 20. Jh's. als die Bevölkerung Süchtelns verarmt war, hat sie gemeinsam mit der katholischen Kirche eine Armenküche aufgebaut und Essen sowie Kohlen an die Bevölkerung verteilt.

Und heute verstehen wir uns mit den katholischen Kollegen natürlich auch prima und die meisten Veranstaltungen unserer Gemeinde werden von Menschen beider Konfessionen besucht.

Durch ihre harten Erfahrungen in der Geschichte ist sie eine selbstbewusste und mutige Gemeinde geworden,

Und auch im zweiten Weltkrieg hat sie sich der von Hitler unterstützten und geforderten Einheitskirche der „Deutschen Christen“ verweigert, indem sie ihr nach Koblenz schrieb, dass sie die von dort kommende Post zwar annehmen, aber keineswegs darin enthaltene Anweisungen befolgen werde. Sie hat sich der

‚Bekennenden Kirche‘ angeschlossen. Und sie wurde erstaunlicherweise in Ruhe gelassen.

2. Teil

Kirchenbau

Zum Kirchenbau braucht man heute wie damals Geld und da die Gemeinde nicht reich war ging sie Geld sammeln. Sie tat es in den niederländischen Generalstaaten. Theodor Graver, ein Presbyter und angesehener Tuchhändler aus Süchteln nahm es in die Hand Geld für die Kirche zu sammeln. Diese Arbeit übernahm nach einiger Zeit dann ein Niederländer. Die Sammeltätigkeit in den Niederlanden dauerte von 1655-1663.

In einem Kollektenbuch sind alle Spenden quittiert, u.a. haben darin Prinzen und Prinzessinnen von Oranien signiert.

Von dem Geld kaufte man zunächst das Grundstück, auf dem eine baufällige Scheune stand, die als Gottesdienstraum genutzt wurde.

Dann nahm man den Kirchbau in Angriff. Die Kirche ist unter vielen Schwierigkeiten, mit Materialklau, amtlich verfügten Baustopps durch den zusatändigen Amtmann in Brüggen (einmal sogar 3mal an einem Tag) gebaut worden. Schließlich wurden aber die Pfannen aufgelegt und am nächsten Tag Gottesdienst gehalten.

Das war der 1. Sept. 1669

Damit gab es die ev. Kirche in Süchteln.

Die Kirche

Die Kirche ist, wie gesagt, im Jahre 1669 erbaut worden, allerdings ist ein Teil in ihre wesentlich älter. Die kleinere unserer beiden Glocken stammt aus dem Jahre 1505.

Die Umschrift auf ihr lautet: „*Chegoten int Jaer ons Heren 1505*“.

Die zweite Glocke stammt übrigens aus dem Jahre 1773.

Die Kirche selbst ist als Hofkirche und Wehrkirche angelegt, wie es einige am Niederrhein gibt.

Als Hofkirche deshalb, weil sie in einem Innenhof gebaut ist, denn sie durfte im Stadtbild Süchtelns nicht erscheinen. Die Seite zur Straße, wo jetzt die beiden großen Buchen stehen war bis ins 19. Jh. hinein zugebaut. Hier lag das Haus des Pfarrers und die Lehrerwohnung. Durch einen kleinen Torbogen an der rechten Seite kam man in den Innenhof.

Die Kirche selbst steht am Rande des ursprünglichen Süchteln, direkt hinter der Stadtmauer.

Sie ist schlicht gehalten, wie es der reformierten Tradition entspricht. Eine reformierte Kirche war und ist nichts weiter als der Versammlungsraum der Gemeinde. Damit von der Wortverkündigung nichts ablenkte gab es keine Bilder, kein Kreuz, keine Blumen und Kerzen. Ja, auch die Orgel war anfangs verpönt. Es gibt auch keinen Altar, sondern einen Abendmahlstisch, an den sich die Gemeindeglieder zu Anfang auch noch setzten und das Abendmahl ein nahmen.

Nach dem 2. Weltkrieg ist die Gemeinde – wie gesagt - durch die Flüchtlinge aus dem Osten ums fünffache gewachsen. Und diese waren in der Regel lutherisch und waren eine ausgeschmückte Kirche gewohnt. Sie empfanden unsere Kirche als kahl

und schmächten sie als Scheune. Was sie ja ehrlicherweise auch mal war. Ihnen zuliebe gab es dann nach und nach das Kreuz und die Blumen. Doch zurück zur Kirche. Im Mittelpunkt steht die Kanzel, die allerdings erst mit der Empore dem Turm und einem Fußboden ca. 20 Jahre nach dem Kirchbau in die Kirche kam. Die Flachdecke ist nicht ursprünglich es war ein Gewölbe das man in Resten noch sehen kann gestützt durch drei weiße Säulen die auf den Balken stehen und die ebenfalls noch existieren. Die Decke ist aus statischen Gründen eingezogen worden, weil der Turm nicht zur Statik der Kirche passte.

Bis in die Gegenwart hat man versucht diesen Turm zu stützen und immer neu Balken einzuziehen, so dass nicht einmal ein Statiker berechnen konnte wie welcher Balken im alten Turm wirkte. Bei dem Erdbeben 1992 wurde auch unsere Kirche in Mitleidenschaft gezogen. Es gab große Risse über den Fenstern und der Turm verlor endgültig seine Stabilität, so dass wir ihn im Jahre 2000 durch einen neuen Turm ersetzen mussten.

Das Innere

Das Innere gibt ein Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit. Die Proportionen stimmen.

Die Wappenfenster

Ungewöhnlich für eine reformierte Kirche sind allerdings die bunten Fenster.. Es sind Wappenfenster. Das besterhaltene Fenster ist das an der linken hinteren Seite. Es ist das Wappen des kath. Jülicher Landesherrn Philipp Wilhelm von Pfalz - Neuburg. Es ist fast vollständig erhalten.

Neben der Kanzel ist das Wappen des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg. Des Schutzherrn für die Evangelischen im Jülicher Land. Die Umschrift dieses Wappens ist in dem Fenster auf der rechten Seite hinten.

Als Referenz an die Schutzmacht Preußen sind übrigens die beiden Säulen, die die Empore tragen, in den Farben Preußens (schwarz-weiß) gehalten.

Das älteste, leider sehr zerstückelte Fenster ist das Wappenfenster auf der linken Seite vorne. Es stammt aus dem Jahre 1671. Es ist das Fenster, das von den Generalstaaten gestiftet wurde. Rest der Kartuscheninschrift:

„Die edele und Groot mogende Staaten“. Das war die im diplomatischen Verkehr übliche Anrede der Generalstaaten, des obersten parlamentarischen Gremiums der Niederlande.

Im Fenster der Generalstaaten ist vermutlich ein viertes Wappenfenster angedeutet. Die Inschrift: *„...Geborener FreyHerr ...ndonck“*. Dies weist möglicherweise auf einen Peter Breitendonck hin, der am 30.6.1671 in der Kirche beerdigt wurde und der selbst oder nach seinem Tod seine Familie ebenfalls ein Fenster gestiftet haben kann. Da die Fenster nach dem letzten Krieg mit wenig Sachverstand wieder eingebaut wurden gehört diese Inschrift möglicherweise zu den Resten des Blumenfensters, das auf der rechten Seite vorne zu sehen ist.

Die Kanzel

Die Kanzel ist natürlich eine Barockkanzel und enthält Elemente des Barock, wie zum Beispiel die Säulen und doch ist sie einmalig in ihrer Art.

Wie schon gesagt lehnten die Reformierten bildliche oder figürliche Darstellungen ab. Duldeten also keine Figuren, kein Kruzifix, kein Kreuz.

Dennoch haben sie in unserer Kanzel einen Weg gefunden, das Evangelium von Jesus Christus den Menschen anschaulich zu machen. Und zwar in zeichenhafter, symbolischer Form. Und sie haben die ganze Kirche darin einbezogen.

Zahlen und Bildsymbolik

Schaut man die Kanzel an so fällt auf dass auf ihr verschiedene Tafeln zu sehen sind. Jede Tafel scheint auf den ersten Blick gleich zu sein. Sie besteht aus einer Lilie mit 3 Blüten- und 2 Kelchblättern. Die in einem Gefäß stehen. Die Lilien haben wie alles bei den Calvinisten natürlich einen biblischen Bezug. Sie sind zunächst Hinweis auf die Lilien auf dem Felde, die Wachsen und gedeihen und der Trost für die Gemeinde und als Hinweis sich keine Sorgen zu machen, denn wie viel mehr wird Gott für sie sorgen, wenn er schon für die Lilien sorgt (Mt. 6,28ff). Dieses Gefäß steht auf einer Art Konsole. Schaut man genauer hin ist es die Vorderansicht der Kanzel:

Von der Kanzel wird der Schatz des Evangeliums durch den Prediger (irdenes Gefäß) verkündet.

Dann aber ist die 3 die Zahl der Trinität: Die Zahl des Vaters (Blütenblatt vom Betrachter aus links), des Sohnes (Blütenblatt rechts) und des Heiligen Geistes (Blütenblatt in der Mitte, das wie eine Flamme gehalten ist).

Das Gefäß darunter, in dem die Lilie steht deutet auf die Stelle im Neuen Testament hin, das wir den Schatz des Evangeliums nur in irdenen Gefäßen haben (2. Kor. 4,7), wir haben ihn also in unserem Körper oder bewegen ihn in unseren Herzen. Nun ist dieses Bild nicht nur einmal vorhanden, sondern insgesamt sechsmal.

Die Zahl 6 tritt an der Kanzel mehrfach auf: Die Kanzel selbst ist sechseckig. Es gibt 6 Eichen unten am Kanzelboden. Dabei müssten es eigentlich 7 sein (je eine an jeder Ecke und eine große unten).

Die Zahl 6 ist die Zahl für Christus, denn das griechische Christusmonogramm (Chi Rho: XP übereinander geschrieben) hat sechs Ecken. Weiterhin spricht Jesus im Gleichnis vom Weltgericht (Mt. 25) von 6 Tugenden, die den wahren Christen in der Welt geboten sind wollen sie sich denn Christi Brüder und Schwestern nennen und in seinem Gericht bestehen:

„Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen.“ (Mt. 25, 35f)

Lässt man sich diesen Text auf dem Hintergrund der Gemeindegeschichte einmal durch den Kopf gehen, so versteht man wie wichtig den evangelischen Süchtelnern diese Tugenden für ihr Leben und Zusammenleben als ChristInnen waren.

Und wenn man jetzt die einzelnen Bilder genau anschaut, dann sind sie nicht identisch, sondern in Details unterschiedlich. Am Deutlichsten wird es, wenn wir uns - immer vom Betrachter aus gesehen - die Bildtafel an der rechten vorderen Seite anschauen:

Die Blüte ist eingedrückt. Die Flamme des Heiligen Geistes ganz kurz, die

Kelchblätter ganz schlaff nach unten hängend , so als ob die ganze Blüte traurig wäre. Zudem ist an dieser Seite a, Aufgang der Kanzel ein Holznagel angebracht, der keinerlei Funktion hat außer eben Hinweis auf die Nägel des Kreuzes zu sein. Nun gibt es auf jeder Tafel 2 Kelchblätter unter jeder Blüte. Bis auf eine charakteristische Ausnahme sind ihre Enden nach unten gerichtet.

Die Zahl 2 ist Hinweis auf die 2. Person der Trinität: den Sohn, also Jesus Christus und wo ist sein Schicksal Bester beschrieben als im 2. Artikel des Glaubensbekenntnisses. Und wenn man jetzt die Bilder einzeln durchgeht hat man den 2. Art. des apostolischen Glaubensbekenntnisses hier abgebildet. Beginnend mit der Bildtafel links hinten.

1. Bildtafel

- *Ich glaube an Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, unseren Herrn.*

Die Blüte ist zur Vaterseite hin geneigt. Die Blüte des Sohnes noch nicht voll entfaltet. Die Kelchblätter hängen aber wie ein Vorzeichen der Erdenankunft des Sohnes schon tief nach unten.

2. Bildtafel

- *empfangen vom Heiligen Geist,*

Immer noch ist das Blütenblatt des Vaters größer als das des Sohnes, aber vor allem ist die Flamme des Heiligen Geistes groß. Die Blüte steht gerade.

3. Bildtafel

- *geboren von der Jungfrau Maria,*

Vater und Sohn sind gleich groß, der Heilige Geist neigt sich zum Sohn.

4. Bildtafel

- *gelitten, unter Pontius Pilatus gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes,*

Alle Blätter sind nieder gedrückt, verblühend, sterbend.

5. Bildtafel

- *am dritten Tag auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel,*

Die Kelchblätter sind in einem Schwung angeordnet sie gehen von links unten nach rechts oben. Die Blüte selbst ist schmal nach oben gerichtet, die Flamme des Geistes neigt sich zur Sohnesseite hin, das Blatt der Sohnes ist wieder nicht – in diesem Falle nicht mehr - ganz entwickelt. Der Sohn ist in der Auferstehung und erst recht in der Himmelfahrt den Blicken der Menschen entzogen.

6. Bildtafel

- *er sitzt zur rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dort wird er kommen zu richten die Lebenden und die Toten.*

Hier sind die Blütenblätter gleichberechtigt, die Blüte steht aufrecht und ist voll entfaltet.

Und schließlich erkennen wir an dieser letzten Bildtafel noch weitere Details: Oberhalb der Blüte ist der Schlussstein oder Eckstein zu sehen, den die Bauleute verworfen haben. Dies ist auch ein Bild für Christus. (Ps. 118,22; vgl. Mt. 21,42 Parr.).

Es fehlen auch nicht die Engel, die Cherubim, an der Seite etwas unterhalb der Blüte ist doch Gott derjenige, „*der über den Cheruben thront.*“ (1. Sam. 4.4 u.ö.)

An jeder Seite dieser letzten Bildtafel ist je eine Säule zu sehen, das sind die Jünger denen es durch den Vater gegeben wurde zur rechten und zur linken zu sitzen (vgl. Mt. 20,20ff Parr.).

Denn es sind am Aufgang der Kanzel, an der Kanzel selbst sowie eben neben der letzten Bildtafel insgesamt 12 Säulen zu sehen. Symbol für die 12 Jünger bzw. die 12 Apostel.

Haben wir dies verstanden, so fällt es nicht schwer, das andere auch symbolisch zu deuten:

Die Säulen stehen nicht nur für die Zahl der Jünger, sondern sind symbolisch die Verbindung zwischen Himmel und Erde. Nun sind die Säulen an der Kanzel im mittleren Teil angebracht, alles was unter ihnen ist gehört also zur Erde bzw. es liegt sogar unter der Erde, alles was über den Säulen ist, ist über der Erde, gehört also zum Himmel.

Unter der Erde gibt es 6 Eichel. Eichel sind wiederum Symbole für ewiges Leben, denn die Eichen werden sehr alt:

„Den Toten bringt Christus ewiges Leben.“

Steht der Pfarrer/die Pfarrerin auf der Kanzel steht er/sie zwar mit beiden Beinen auf der Erde (in Höhe der Säulenfüße) ragt aber ansonsten in die Sphäre des Himmels. Wenn wir uns jetzt einmal vor Augen stellen, wer wo in der Kirche gesessen hat bzw. noch sitzt, dann erkennen wir welche Bildtafel für wen gemeint ist:

Die KonfirmandInnen saßen auf den Querbänken auf der linken Seite, dort sitzen sie während der Konfirmation bis heute. Sie saßen und sitzen somit vor den Bildern der Anfänge des Glaubensbekenntnisses, sozusagen für die AnfängerInnen des Glaubens die Anfänge des Glaubens:

„Jesus ist Gottes Sohn und durch seinen Geist wird er Mensch.“

Die Gemeinde, die frontal zur Kanzel sitzt, sie darf nicht vergessen:

„Jesus ist zur Welt gekommen und er wird wieder kommen um Gericht zu halten über die Lebenden und die Toten.“

Gerade das Gericht und die Drohung damit war für die calvinistische Verkündigung ganz wichtig!

Für die PresbyterInnen: die den KonfirmandInnen gegenüber auf den rechten Querbänken saßen und bis heute sitzen:

„Christus hat gelitten und ist gestorben.“

Dies als Ermahnung und Erinnerung gemeint die Armen, Leidenden und Sterbenden nicht zu vergessen. Davor stand bis zur Renovierung 1969 der Opferstock, der vor einigen Jahren restauriert wurde und den wir hinten in der Kirche aufgestellt haben, darin wurde die Diakoniekollekte gesammelt für die Bedürftigen der Gemeinde.

Der Pfarrer, die Pfarrerin: nach reformiertem Verständnis der Prediger, die Predigerin - im Leitungsgremium primus inter pares - tritt aus der Reihe der Presbyter heraus, geht die 7 Stufen der alten Schöpfung hinauf, denn die Welt wurde nach 1. Mose 1 durch Gott in sieben Tagen erschaffen, geht durch die Tür mit der Bildtafel der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu und steht dann auf der 8. Stufe. Die Zahl 8 ist die Zahl der neuen Schöpfung, die Christus –beginnend mit seiner Auferstehung herauf führt.

Von daher sind alte Taufbecken oft achteckig. Denn die Taufe ist die Neugeburt durch Christus.

Der Pfarrer, die Pfarrerin steht also während der Predigt schon auf der 8. Stufe, allerdings mit der Bildtafel des Gerichts im Nacken.

Über ihm/ihr ist der Schalldeckel sechseckige Schalldeckel und dieser hat nun eine ganz besondere Bedeutung.

Die Zahl 8 ist nun auch zu finden in der Sonne im Schalldeckel. Der Kranz der Sonne ist achteckig. Sie hat 8 gezackte und 8 spitz zulaufende Strahlen. In der Mitte der Sonne ist ein Pinienzapfen. Der Pinienzapfen ist Symbol für die Auferstehung. Denn er hat so viele Samen, dass er ständig neues Leben gebiert.

Der Zapfen wiederum hat 6 Scheiben: Wiederum die symbolische Zahl Christi. Das Ganze deutet also wieder irgendwie auf Christus und seine Auferstehung hin. Die Farben weiß (der Pinienzapfen) und blau (als Grundfarbe im Inneren des Schalldeckels) sind ebenfalls nicht unwichtig.

Diese symbolische Darstellung weist auf eine Stelle in der Offenbarung des Johannes hin (Offb. 1,14ff):

*„Sein Haupt aber und sein Haar war weiß, wie weiße Wolle, wie der Schnee und seine Augen wie eine Feuerflamme...
und seine Stimme wie großes Wasserrauschen;
... und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert
und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht.“*

Es ist das Angesicht des auferstandenen Christus, wie Johannes ihn in seiner Offenbarung sieht, das während der Predigt über dem Kopf des Pfarrers/der Pfarrerin ist.

Und den Spruch an der Empore hat er bzw. sie während des ganzen Gottesdienstes vor sich:

„Es ist Dir gesagt Mensch was gut ist und was der Herr von Dir fordert: Nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor Deinem Gott.“(Mi 6,8)

Eine weitere Zahl fehlt noch. Es ist die biblische Zahl 40: Die Zahl der Versuchung, aber auch der Bewährung bei und Bewahrung durch Gott. Denn das Volk Israel musste 40 Jahre in der Wüste umherwandern. Und auch Jesus fastete 40 Tage in der Wüste, der Teufel versuchte ihn und die Engel dienten ihm. (Mk. 1,13):

Als Hinweis darauf und in Erinnerung daran sind 40 Säulen in der Emporenbrüstung.

Und um das Ganze abzuschließen: Alle: PfarrerInnen, PresbyterInnen und Gemeinde leben in Erwartung des neuen Himmels und der neuen Erde, wie sie in den letzten Kapiteln der Bibel geschildert sind (Offb 21-22). Sie sehen wir über unseren Köpfen. Hier ist es die Farbsymbolik, die uns dies deutlich macht:

Das Braun der drei Deckenbalken: Die neue Erde.

Das Blau der Decke: Der neue Himmel, der - wie erwähnt - ursprünglich als Himmelsgewölbe gestaltet war.

Das weiße Band: Die Wolken. Und Christus wird kommen mit den Wolken des Himmels (Dan. 7,14; Lk. 21,27; Offb. 14,14), die wir jetzt als an der Decke der Kirche zwischen Himmel und Erde finden und die früher in den drei weißen Säulen, die - auf den Deckenbalken stehend - das Himmelsgewölbe trugen, zu erkennen waren.
